

# Der Enzthäler.

## Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 84. Neuenbürg, Mittwoch den 24. Oktober 1849.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig hier 1 fl.; auch bei den Postämtern bloß 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgegend abonniert man bei der Redaktion, wo fortwährend Bestellungen angenommen werden, Auswärtige bei ihren Postämtern. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum 2 fr.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### An die Ortsvorsteher.

Die Oberamtspflege ist jetzt in den Stand gesetzt, die Abrechnung mit den Gemeinden auf das Etatsjahr 18<sup>49</sup> abschließen zu können, es haben daher die betreffenden Gemeindepfleger (wozu sie von den Ortsvorstehern anzuweisen sind) innerhalb der nächsten 14 Tage mit ihren Lieferungscheinen und nachbemerktem Geld versehen, bei dem Amtspfleger sich einzufinden, und zwar von: Arnbach 47 fl. 43 fr., Weinberg 10 fl. 2 fr., Verubach 5 fl. 34 fr., Biefelsberg 11 fl., Birkenfeld 42 fl. 39 fr., Calmbach 15 fl. 10 fr., Conweiler 63 fl. 35 fr., Dennach 31 fl. 48 fr., Dobel 32 fl. 5 fr., Engelsbrand 41 fl. 37 fr., Enzklösterle 81 fl. 11 fr., Feldrennach 51 fl. 33 fr., Gräfenhausen 145 fl. 48 fr., Grunbach 32 fl. 5 fr., Herrenalb 233 fl. 28 fr., Igelsloch 21 fl. 3 fr., Kapfenhardt 24 fl. 51 fr., Langenbrand 35 fl. 14 fr., Loffenau 87 fl. 35 fr., Maisenbach 17 fl. 7 fr., Neuenbürg 378 fl. 53 fr., Neusag 18 fl. 40 fr., Oberlengenhardt 9 fl., Oberniebelsbach 5 fl. 37 fr., Ottenhausen 42 fl. 15 fr., Rothensjohl 18 fl. 59 fr., Rudmersbach 2 fl. 57 fr., Salmbach 9 fl. 25 fr., Schömberg 32 fl. 8 fr., Schwann 51 fl. 55 fr., Schwarzenberg 7 fl. 47 fr., Unterlengenhardt 11 fl. 22 fr., Unterniebelsbach 28 fl. 37 fr., Waldrennach 16 fl. 17 fr., Wildbad 1 fl. 58 fr.

Den 19. Oktober 1849.

R. Oberamt.  
Baur.

Neuenbürg.

Diejenigen Gemeindevorsteher, welche die Namen der neugewählten, sowie der austretenden Gemeinderathsmitglieder auf die in dem Erlaß vom 8. August (Enzthäler Nro. 64 S. 258) vorgeschriebene Weise dem Oberamt noch

nicht angezeigt haben, werden unter Anberaumung einer Frist von 8 Tagen daran erinnert.  
Den 22. Oktober 1849.

R. Oberamt.  
Baur.

Neuenbürg.

#### Zunft-Versammlung.

Am nächsten Montag den 29. dieses wird die Zunftversammlung der Kaufleute und Krämer abgehalten werden.

Hiebei kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

- 1) die Abhör der leztgestellten Zunftrechnung von 1845—48,
- 2) die Wahl der Zunftvorsteher für die nächste Rechnungsperiode.

Sämmtliche Meister dieser Gewerbe werden daher aufgefordert, an dem bestimmten Tage Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen.

Zur Wahl der Zunftvorsteher wird die Abstimmung von wenigstens  $\frac{2}{3}$  der stimmberechtigten Meister erfordert; die Abstimmung kann jedoch auch ohne persönliches Erscheinen durch Einsendung eines von dem betreffenden Ortsvorsteher beglaubigten Stimmzettels geschehen, nur muß in diesem Fall der Stimmzettel noch vor dem Schlusse der Wahlhandlung dem Vorsizenden übergeben werden.

Derjenige Meister, welcher ohne gültigen Grund weder schriftlich noch mündlich gültig abstimmt, wird mit einer Ordnungsstrafe von 1 fl. belegt.

Die Ortsvorsteher werden mit der rechtzeitigen Bekanntmachung des Vorsehenden beauftragt.

Den 23. Oktober 1849.

R. Oberamt.  
Baur.



Neuenbürg.

**Haus-Verkauf- und Verpachtung.**

Die den Eberleschen Kindern dahier gehörige Hälfte an einer zweistöckigen Behausung nebst gewölbtem Keller und  $\frac{1}{2}$  an einer Scheuer daneben in der hintern Gasse wird entweder verkauft, oder nach Umständen vermietet werden und die Aufstreichsverhandlung hierüber am

Samstag den 3. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause stattfinden, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 15. Oktober 1849.

Stadt-Schuldheiß  
Reeb.

Derniebelbach.

**Weinlese.**

Nach der Bestimmung des Gemeinderaths soll die Lese der Clevner-Trauben am Freitag den 26. Oktober, und am Montag den 29. d. M. die Lese der gemischten Trauben ihren Anfang nehmen. Von jeder Sorte können ungefähr 60 bis 70 Eimer abgefaßt werden, wozu die H. H. Weinkäufer eingeladen werden. Die Herren Ortsvorsteher werden um gefällige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses höflichst ersucht.

Den 23. Oktober 1849.

Schuldheissenamt.  
Frey.

**Privatnachrichten.**

Neuenbürg.

**Häuser zu verkaufen oder zu vermieten.**

Der Unterzeichnete, im Begriffe in Frankfurt sich niederzulassen, beabsichtigt, seine Wohnung in der Hauptstraße, gegenüber dem Rathhause zu verkaufen oder zu vermieten.

Dieselbe besteht in 1 Wohn- und 1 Schlafzimmer im dritten Stock, 2 großen Kammern auf der Bühne und einem sehr guten, geräumigen gewölbten Keller unter dem Hause.

Zugleich verkaufe ich das von meinem Bruder derzeit bewohnte halbe Haus an der Steige und der Straße nach Pforzheim, mit Bäckereieinrichtung, vermöge seiner Lage und leicht zu ändernden Bauart zu jedem Gewerbe günstig gelegen.

Kauf- oder Miethliebhaber ersuche ich, so bald als möglich mit mir in Unterhandlung zu treten, indem ich schon in der nächsten Zeit von hier abreise.

Den 19. Oktober 1849.

Karl Röß,  
Schneidermeister.

Neuenbürg.

3 Stücke noch gute alte Fensterkreuzstöcke, 5' 2" hoch 3' 7" breit und ein fast noch neues Fenster mit 2 Flügeln 3' 5" hoch 3' breit sowie einen schönen hartholzenen Tisch hat wegen Mangel an Raum billigst zu verkaufen.

Krauß, Glasermeister.

Neuenbürg.

**Geld auszuleihen.**

Aus einer Pflegschaft können 25 bis 30 fl. gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden. Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

**Haus- und Garten-Verkauf.**

Wegen Veränderung in meinem Hauswesen verkaufe ich meine 2 Wohnungen in der Vorstadt nebst Zugehörde, sowie meinen Garten in den Lippenwiesen im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden und lade hiezu die Liebhaber auf

Samstag den 3. November d. J.

Nachmittags 4 Uhr

auf das hiesige Rathhaus ein.

Den 23. Oktober 1849.

Webermeister  
Abr. Regelman.

Neuenbürg.

**Geld-Gesuch.**

Es werden gegen 800 fl. in mehreren Posten im hiesigen Bezirke sogleich aufzunehmen gesucht. Es kann bei jedem gesetzliche Sicherheit in Gebäuden und Gütern vollständig geleistet werden.

Näheres bei der Redaktion.

Dobel.

Ein dreieimriges und zwei fünfeimrige in Eisen gebundene gut erhaltene Fässer verkauft aus Auftrag

Schuldheiß Schuon.

Neuenbürg.

Einen Schmidt-Blasbalg hat billig zu verkaufen

Friedrich Gollmer,  
Zeughammerschmidt.

**Kronik.**

Deutschland.

Frankfurt, 16. Oktober. Seit 1815 sind die Großmächte Oestreich und Preussen als die beiden Deutschlands politische Organisation bestimmenden Potenzen nicht so scharf hervorge-





treten als bei dem neuen Zwischenreich, bei dieser den bisher nie zugestandenem Dualismus in Deutschland rechtlich einsetzenden Bundes-Central-Kommission, die freilich nur den Zweck zu haben scheint, über den Winter den deutschen Bund der Bundesakte völlig in Auflösung zu bringen. In diesem neuen Interim wird wahrscheinlich eine Art politischen Schachspiels aufgeführt werden; es wird sich bis zum 1. Mai zeigen, ob das preussische Programm vom 26. Mai d. J. oder die noch unenthüllten, aber wohl bald entschieden vortretenden österreichischen Tendenzen obsiegen werden. Möglich auch, daß bis zum nächsten Frühjahr wieder eine Gemüths-Ährung großgezogen wird, welche mit dritter Hand das ganze Schachspiel umwirft. Man fragt sich hier natürlich, was nun den Kleinstaaten zu thun übrig sei. Die Antwort ist allenthalben dieselbe, sie lautet: Unterwerfung. (N. 3.)

Frankfurt. Der Erzherzog Reichsverweser spricht — nach der Allgem. Zeitung — persönliche Abneigung gegen das neue Interim aus.

Der seitherige Bevollmächtigte der vereinigten Staaten von Nordamerika bei der provisorischen Reichs-Centralgewalt Hr. Donnellson, hat dieser Tage Frankfurt verlassen und wird sich nach Amerika zurückbegeben.

Augsburg, 18. Oktober. Die „Allg. Z.“ meldet: wir erhalten in später Stunde noch eine Wochenpost aus Konstantinopel vom 3. Oktober. Noch war nichts entschieden. In dem Augenblick des Abgangs der Post lief eine englische Dampffregatte im Hafen ein. Der Sultan hatte über 40,000 Mann mit 180 Kanonen Heerschau gehalten. Die Endantworten von Wien und Warschau wurden noch erwartet, man glaubte aber, daß die unter den Flüchtlingen hervorgerufenen Uebertritte zum Glauben Mohameds die Verwicklung nur erschweren können.

#### Württemberg.

Stuttgart 22. Okt. Es beschäftigt sich, daß Staatsrath Duvernoy um seine Entlassung gebeten hat; wie wir hören, ist sie von Sr. Majestät dem Könige bereits auch angenommen und zugleich die Zusicherung der möglichst baldigen Ernennung eines Nachfolgers ertheilt worden. (W. 3.)

Am Montag wurde in Stuttgart der Herbstfaj eingeläutet und die Weinlese hat begonnen.

Mögling ist zum Tode verurtheilt, vom Großherzog aber zu 10 Jahren Zuchthaus begnadigt worden. Er soll weder stehen noch gehen können.

Nach einer im Schwäb. Merkur mitgetheilten Nachricht aus Bremen v. 16. d. M. hat Hr. Mathy daselbst bei einer festlichen Veran-

lassung ein Hoch auf die Eintracht aller Deutschen ausgebracht. Wir würden uns glücklich schätzen, wenn der Hr. Staatsrath unserm Bezirk, welcher die Wahlverwandtschaft stets noch in Ehren hält, ein Münsterlein von dieser Eintracht übermachen wollte. Unsere Oberamtsstadt namentlich würde einen Ableger von dieser edlen Pflanze für die wiederkehrenden winterlichen Casino's mit ganz absonderlichem Dank annehmen.

#### Ausland.

##### Amerika.

Julius Fröbel ist glücklich in Neu-York angekommen und hält dort vielbesuchte Vorlesungen über die jüngsten politischen Zustände Europa's.

##### Frankreich.

Paris 18. Okt. Der russische Gesandte, Hr. v. Kisseleff, hat sich gestern Abend mit einem eben angekommenen Adjutanten des Kaisers Nikolaus zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten begeben und ihm erklärt, daß Rußland die Einfahrt eines französischen Geschwaders in die Dardanellen als Kriegserklärung betrachten werde. — Ein von Antwerpen nach Amerika abgegangenes Schiff, welches viele Auswanderer an Bord hatte, ist am 27. Sept. in offener See verbrannt. Dieses Schiff hatte im Monat August Antwerpen verlassen.

#### Miszellen.

##### Der Nothmantel.

Eine Erzählung aus den Kriegen der Revolution im Jahr 1793.

(Fortsetzung)

Neben dem Hause des Weinmann, nur durch einen schmalen Hof getrennt, war die kleine und baufällige Wohnung eines armen Schneiders, der eine ziemlich große Familie hatte. So fleißig auch der Hausvater war, so war es ihm dennoch unmöglich, durch seiner Hände Arbeit die große Familie, die größtentheils aus kleineren Kindern bestand, hinreichend zu ernähren, es herrschte vielmehr von Zeit zu Zeit der größte Mangel in diesem Hause. Manchmal schweifte das Auge des Schneiders hilfseuchend zu den Fenstern des reichen Nachbarn, in dessen Haus Ueberfluß herrschte. Aber dieser hatte kein Herz für die Armen und als einmal der Schneider, nachdem seine Kinder einen ganzen Tag ohne Brod gewesen waren, den Nachbar flehenlich gebeten hatte, ihm einige Simri Frucht zukommen zu lassen, und kurze Zeit zu borgen, so wurde er stolz abgewiesen und Weinmann erklärte rückwärtslos, daß er sich mit einem solchen Pakt nicht einlasse. Von dort an verzichtete der Schneider auf jede nachbarliche Hülfe des Weinmann und die ganze



Familie betrachtete ihn als einen hartherzigen Geizhals. Nun kam die Zeit der Einquartirung der Rothmäntel. Der Schneider, der nicht einmal seine eigene Familie ernähren konnte, blieb von der Einquartirung verschont. Desto mehr interessirte er sich aber für den in dem Nachbarhause befindlichen Rothmantel. Von einer Bühnenkammer aus konnte man in das Zimmer des Rothmantels sehen. Vater und Kinder schlüpfen gar oft hinauf, um den gefürchteten Gast des Nachbars heimlich zu belauschen. Eines Abends rief ein kleines Büblein dem Vater: „Komm herauf und sieh, wie viel Geld der Rothmantel hat!“ Der Schneider begab sich in die Bühnenkammer und sah, wie der Rothmantel Geld zählte. Goldstücke und Kaiserthaler lagen in Menge auf dem Tisch herum und das Auge des Schneiders ruhte wohlgefällig auf dem reichen Schatz. Endlich strich der Rothmantel das Geld zusammen, füllte einen, zwei, drei Beutel, schob den einen in die rechte, den zweiten in die linke Hosentasche und den dritten in eine Manteltasche. „Ach hätte ich dieses Geld, oder nur auch einen Theil davon dachte der Schneider — wie glücklich könnte ich meine Familie machen!“

Indessen kam die verhängnißvolle letzte Nacht des Rothmantels herbei. Der Schneider arbeitete bis Nachts gegen 12 Uhr, ging dann zu Bette, konnte aber nicht schlafen, denn die Noth war wieder groß in seinem Hause. Horch, da hörte er die Hinterthüre im Nachbarhause öffnen, — das war etwas Ungewöhnliches. Er wird begierig, steht vom Bette auf, geht an das hintere Fenster und sieht den reichen Nachbar gerade die Holzstallthüre öffnen. Weiter bemerkte er, wie Weinmann sich schnell bückt und die Bretter über dem alten Brunnen verrückt. Nun sieht er auch den Rothmantel zur Hinterthüre herauskommen, und dem Holzstalle zulaufen. Der Rothmantel betritt die Bretter auf dem alten Brunnen, plumps gehts hinunter — der Rothmantel ist in den Brunnen gestürzt. So — so — dachte der Schneider, so siehst du aus! Doch er ist stille und blickt mit unverwandten Augen in der sternenhellen Nacht auf den Brunnen. Weinmann bringt andere Bretter, deckt den Brunnen wieder zu und geht zurück in sein Haus. Zuerst denkt nun der Schneider: „Wart, Weinmann, jetzt hab ich Dich; Du hast mich immer als einen Lumpen behandelt, während ich ein ehrlicher Mann war, aber jetzt will ich Dir zeigen, wer der ehrlichere ist, Du oder ich. Dann aber kommt ihm ein anderer Gedanke. Er sieht im Geiste die vielen Goldstücke und Kaiserthaler, die der Rothmantel auf des Nachbars Tisch gezählt und denkt, diese hat der Rothmantel in der Tasche, wäre es nicht möglich, sie zu bekommen? Und der Gedanke zündet den Willen an, wie der Funken das dürre Reis und der Vater ruft das älteste seiner Kinder, einem 16jährigen Sohn und sagt ihm, was vorgegangen. Sie kleiden sich an, verlassen etwa nach einer halben Stunde in größter Stille das Haus durch die hintere Thüre und kommen an den Brunnen. An des Nachbars Scheuer hängt unter dem Dache eine große Leiter und ein Feuerhaken, welche sie beide sachte herabnehmen. Nun beseitigen sie die Bretter über dem Brunnen,

lassen die Leiter hinab und Vater und Sohn steigen, den Feuerhaken in der Hand, in die Tiefe. Es herrscht eine schaurige Stille in dem Brunnen, der wilde Rothmantel schläft sanft. Doch bald haben sie mit dem Haken ihn entdeckt, fassen ihn und ziehen ihn über das Wasser herauf. Schaurig war es anzusehen, als das gespensterhafte Gesicht des Ertrunkenen sichtbar wurde; aber der Schneider und sein Sohn ermannen sich, sie denken an die freundlichen Goldstücke und Kaiserthaler. Der Vater hielt den todten Rothmantel mit fester Hand, das Söhnlein greift zuerst in die Hosentasche zur Rechten und zieht — o welche Freude! einen schweren Beutel heraus. Nun langt er in die linke und der zweite Beutel ist in ihren Händen. Endlich sucht er im Mantel und findet glücklich auch noch den Dritten. Nun lassen sie den Rothmantel wieder in sein nasses Bett zurückfallen, steigen herauf, ziehen Leiter und Feuerhaken nach, bedecken den Brunnen mit den Brettern und Leiter und Feuerhaken hängen sie wieder still unter des Nachbars Dach. In einer Viertelstunde war Alles vorüber gewesen. Still, wie sie gekommen, schleichen sie in ihr Haus zurück, verriegeln die Thüre und gehen in die Küche, wo sie beim trüben Licht einer Lampe ihre Schätze mustern. Nun sind wir reich, spricht der Schneider, und wirklich war die Summe auch so bedeutend, daß sie nahe an tausend Gulden betrug. „Der Herr hat uns geholfen,“ sagt der Vater zum Sohne, „das Blut des Rothmantels komme über unsern hartherzigen Nachbar; wir sind unschuldig.“ Vergnügt legt sich der Schneider zu Bette und erst, als die Rothmäntel am Morgen ihre Untersuchung im Nachbarhause beginnen, erwacht er vom sanften Schlaf. (Fortsetzung folgt.)

Das vielstimmige deutsche Konzert hat sich in ein Duett aufgelöst, bei dem nur Oestreich und Preußen mitspielt und Bayern die Pausen ausfüllt. Ganz leise läßt sich manchmal die hannoversche und sächsische Querflöte hören. Zu einer Harmonie ist es trotzdem noch nicht gekommen, doch schon zu Variationen über ein Thema: die Centralgewalt.

In einer Anzeige der Philadelphia Zeitung liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurück gibt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zweimal so viel werth ist und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden.“

Am 2. und 3. d. M. waren zu Hannover etwa 40 Deputirte von Vereinen gegen das Branntweintrinken versammelt, deren Verhandlungen die treuen Vorkämpfer der Mäßigkeitssache, Böttcher und Bödeker leiteten. Von allen Anwesenden wurde die Nothwendigkeit bekannt, den alten bösen Feind auf's Neue zu erkämpfen, welcher das Vaterland mit vergrößerter Demoralisation im vermehrten Proletariat bedroht.